

Artur Pech DIE LINKE in Zeiten des Krieges

Zum Kongress am 06. 05. 2022 in Hannover

„Wir dürfen diese Partei nicht aufgeben! Wir dürfen sie nicht einigen wenigen überlassen, deren Ziel offenkundig darin zu bestehen scheint, Helfer am Krankenbett des Kapitalismus zu sein. Wir wollen dieses System nicht heilen, sondern müssen es überwinden.“¹

„Die SED ging zugrunde, weil die Führung selbstgefällig und arrogant, unbeirrt und unbeeindruckt ihren Kurs verfolgte und ignorierte, was die kritische Basis daran anstößig fand. Damit zerstörte diese Führung objektiv die Partei von oben. Das Ende ist bekannt. Am Ende meiner Tage fürchte ich die Wiederholung.“²

Das schrieb Hans Modrow Anfang vorigen Jahres. Danach wurde er zum Ziel einer niederträchtigen Intrige, die ihm sein letztes Jahr schwer machte.

Darauf ist zurückzukommen, denn die Intriganten von gestern werfen uns heute vor, wir würden die Partei spalten.

Nein: Wir verteidigen eine Partei, die sich den sozialistischen Traditionen der Arbeiterbewegung verpflichtet sieht. Wir leisten Widerstand gegen eine Politik, die das Gedenken an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg missbraucht.³

Es war die Friedensfrage, an der sich die Arbeiterbewegung einst gespalten hat.

Seit dem Beginn des Krieges in der Ukraine wird nun sehr vielschichtig diskutiert. Da geht es um moralische, (geo)politische, (völker)rechtliche, militärische/militärtechnische und schließlich auch um ökonomische Beurteilungen.

Alle diese Aspekte sind zu beachten und wirken aufeinander. Wer sein Urteil isoliert aus einem dieser Faktoren ableitet, wird dem Problem nicht gerecht. Und die moralische Verurteilung eines Angriffskrieges erledigt weder die Frage nach den Ursachen noch die Frage nach den Interessen oder die nach den Gefahren für die Menschheit.

Der Generalstabschef der USA hat in dieser Woche Einsichten in den Zusammenhang von Krieg und Politik dargelegt, denen sich die Spitze der LINKEN bisher verweigert. Da geht es um den Zusammenhang zwischen dem Krieg in der Ukraine und der Vorbereitung eines Krieges gegen China, um den Versuch, Russland und China gegeneinander auszuspielen, damit sie von den USA, vom „Wertewesten“ nacheinander niedergedrückt werden können,⁴ und um die Vermeidung **offener** Kampfhandlungen der USA/der NATO gegen Russland. Es soll beim Stellvertreterkrieg bleiben.

¹ Erklärung des Ältestenrates zum Austritt von Christa Luft aus der Partei Die Linke, junge Welt 07.01.2022 S. 8

² Hans Modrow, Alles muss auf den Prüfstand. Brief an die Linke-Führung nd der Tag 27.01.2022 S. 7

³ Erklärung des Ältestenrates, a.a.O.

⁴How to Avoid a Great-Power War, <https://www.foreignaffairs.com/podcasts/how-to-avoid-great-power-war-mark-milley>

Wenn heute der Konsens, dass „Putin“ bezwungen werden muss von den Regierungen der USA und der BRD über die NATO bis in Teile der Linken reicht, dann gibt es Grund, sich an die Lehren der Arbeiterbewegung, sich an Karl Marx, an Friedrich Engels, an Karl Liebknecht zu erinnern. Eine theoretisch entkernte und in Formelkompromissen erstarrte Linke wird nicht Bestand haben.

Denn anders, als uns eine ausufernde Kriegspropaganda glauben machen will: Nicht die Welt steht gegen Putin: Nein. Analytiker, die die Bodenhaftung nicht verloren haben, bringen es auf die Kurzformel: „The West against the rest“. – Der Westen gegen den Rest der Welt.⁵

Die Trennung der Friedensfrage von der sozialen Frage ist Teil des Versagens der Linken, ist ein Bruch mit der Arbeiterbewegung, mit sozialistischer Politik. Und wenn bei der Vorbereitung eines Wahlprogramms für die Europawahlen 2024 der Zusammenhang der fortschreitenden Militarisierung der Europäischen Union als Reaktion auf deren weltweite Positionsverluste ausgeblendet wird, dann ist linke Orientierung verloren gegangen.

Im Jahr 2020 meinten mehr als zwei Drittel der Mitglieder der Linken, Marx solle in der Politik ihrer Partei eine größere Rolle spielen.

Diesen Anspruch wird nicht eingelöst. Wie sich 1914 die Führung der deutschen Sozialdemokratie von den Beschlüssen der II. Internationale verabschiedete, sollen nun wichtige Teile des Erfurter Programms weg.

In groben Linien lässt sich die Erkenntnisse der II. Internationale bis 1914 so beschreiben:

- Die entscheidende Ursache von Kriegen sind die ökonomischen, sind die Ausbeutungsverhältnisse, die Veränderungen der ökonomischen Kräfteverhältnisse zwischen den Staaten und „nicht die religiösen oder nationalen, sondern die wirtschaftlichen Gegensätze der besitzenden Klasse in den verschiedenen Ländern.“⁶
- Die Überwindung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ist damit auch ein Kampf für den Frieden;
- Auch unter kapitalistischen Verhältnissen ist es möglich, konkrete Kriege durch die Mobilisierung der Massen zu verhindern;
- Wenn es Trotz des entschiedenen Widerstandes der Arbeiterbewegung zum Krieg kommt, gilt es die schnellstmögliche Beendigung des Krieges zu

⁵ United West, divided from the rest: Global public opinion one year into Russia's war on Ukraine, <https://ecfr.eu/publication/united-west-divided-from-the-rest-global-public-opinion-one-year-into-russias-war-on-ukraine/>, auch unter: Die veröffentlichte Meinung, <https://www.fischerverlage.de/magazin/neue-rundschau/die-veroeffentlichte-meinung>

⁶ Zitiert nach: Außerordentlicher Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Basel am 24. und 25. November 1912, Berlin 1912, Anhang, Die Resolutionen der Arbeiter-Internationale gegen den Krieg (1867-1910), S. 46

erreichen und in der einsetzenden Krise den Klassenkampf zur Überwindung der kapitalistischen Verhältnisse zu verstärken.

1907 stellte der Sozialistenkongress in Stuttgart fest: Kriege liegen *„im Wesen des Kapitalismus. Sie werden erst aufhören, wenn die kapitalistische Wirtschaftsordnung beseitigt ist oder wenn die Größe der durch die militärtechnische Entwicklung erforderlichen Opfer an Menschen und Geld und die durch die Rüstungen hervorgerufene Empörung der Völker zur Beseitigung dieses Systems treibt.“*⁷

Und dennoch: Schon vor Kriegsbeginn 1914 *„hatten manche sozialdemokratische Redner das zum Krieg einladende Rezept ausgegeben: ‚Bis - aber nur bis Kriegsausbruch: Krieg dem Kriege! Kommt der Krieg doch: Mit Herz und Hand fürs Vaterland‘“*⁸

Da geht es nicht um Erkenntnisprozesse, es geht um Interessen. Wird das nicht erkannt, so erscheint das *„objektiv begründete Versagen selbst der schönsten, schlagendsten, lückenlosesten Beweisführung... als Folge von Verbohrtheit, Fanatismus, Quertreiberei, Böswilligkeit und anderen geistigen oder Charakterfehlern.“*⁹

Und das Interesse der *„Berufsbürokratie der Arbeiterbewegung“*, ist noch immer *„auf eine beschauliche Fortsetzung einer mäßig bewegten, von den herrschenden Klassen wohlgeduldeten, ja gern gesehenen Arbeiterbewegung“*. gerichtet, um sich Zulauf zu verschaffen und *„Kämpfe in loyalen Grenzen“* zu halten.¹⁰

Noch immer gilt: *„Würden die deutschen Sozialisten z. B. die englische Regierung und die englischen Sozialisten z. B. die deutsche Regierung bekämpfen, so wäre das eine Farce oder Schlimmeres... Eine solche Sorte Politik ist Kriegshetzerei und nicht Klassenkampf, sondern das Gegenteil davon.“*¹¹

Das all jenen hierzulande ins Stammbuch, die ihren Beitrag zum Kampf gegen die „russischen Oligarchen“ leisten wollen und damit objektiv einen Beitrag dazu leisten, den gegen die Kriegspolitik der Herrschenden gerichteten Protest der Friedensbewegung klein zu halten.

*„Alle möglichen Lösungen des Kriegsrätsels sind in einem imperialistischen Kriege imperialistisch, Lösungen der militaristischen Vergewaltigung, unter denen es für die Sozialdemokratie keine gibt, für die sie eintreten könnte.“*¹²

Wo Wahlarithmetik, („Die Friedensfrage ist nicht wahlentscheidend“) und das Kleinreden von Klassenwidersprüchen („verbindende Klassenpolitik“) das Ruder führten, ist es nicht verwunderlich, dass auch zur Frage von Krieg und Frieden eine sozialistische Position nicht mehr gefunden wird.

⁷ Internationaler Sozialistenkongress Stuttgart 1907, Buchhandlung Vorwärts, Berlin 1907 S. 86.

⁸ Karl Liebknecht, Klassenkampf gegen den Krieg! In: Gesammelte Reden und Schriften, Bd. VIII, Berlin 1972 S. 13

⁹ Ebenda, S. 297.

¹⁰ Ebenda, S. 301 f.

¹¹ Das Zuchthausurteil gegen Karl Liebknecht, Wörtliche Wiedergabe der Prozessakten, Urteile und Eingaben Liebknechts, in: Karl Liebknecht, Gesammelte Reden und Schriften Bd. IX, 2. Aufl. Berlin 1971, S. 17.

¹² Ebenda, S. 142f.

Im Lande muss die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende haben und in den internationalen Beziehungen die Ausplünderung des einen Landes durch das Andere. Wer nicht begreifen kann, wie ein Land sich auf Kosten des anderen bereichern kann, wird noch weniger begreifen, „*wie innerhalb eines Landes eine Klasse sich auf Kosten einer anderen bereichern kann.*“ ¹³

Der entscheidende Unterschied zwischen dem Ersten Weltkrieg und der Gegenwart ist, dass die Menschheit heute die Mittel in der Hand hat, sich selbst zu vernichten.

Wer sich mit dieser Frage beschäftigt, wird häufig als „Putin-Versteher“ diffamiert. Aber wer immer Putin zum Teufel schicken und erst danach über Frieden nachdenken will, sollte nicht vergessen: Der hat die Mittel, ihn mitzunehmen. Das macht auch das Problem derer deutlich, die den Krieg statt mit Kanonen mit Sanktionen gewinnen wollen. Wie schlau die auch eingefädelt zu sein scheinen: Die Zeche zahlen immer die kleinen Leute und schlimmstenfalls die Menschheit mit ihrer Existenz.

Liebknecht entlarvte die Lüge vom Kampf gegen den Zarismus - heute wird sie fortgeschrieben als "Kampf gegen den Autoritarismus" und die „Vaterlandsverteidigung" mutierte zum „Recht auf Selbstverteidigung“.

Da geht es nicht um den Frieden, sondern um eine Rolle im Kampf gegen Russland. Die Akzeptanz von Waffenlieferungen ist eine "moderne" Variante des klassischen "Wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor". Oder ganz modern - wie am 12. März in der FAS auf einer ganzen Seite ausgeführt - um die Bereitschaft, sich dem „Aussichtspunkt in den atomaren Abgrund“ zu nähern.¹⁴

Natürlich will auch die NATO den Frieden - nach dem Sieg über Russland. Dafür braucht es Waffen und die schon von Karl Liebknecht beschriebene systemkonforme Opposition. Das ist auch der Grund für die Diffamierung der größten Friedensmanifestation im Deutschland der letzten Jahrzehnte. Dagegen anzutreten muss die Aufgabe der Linken sein.

Wenn den Regierungen die Waffen verweigert werden, müssen sie ihre Politik ändern. Dafür muss die Linke streiten - so wie die italienischen Hafendarbeiter, die in bester Tradition die Verladung von Waffen verweigern.

Eine LINKE, die diese Positionen vertritt hat eine Existenzberechtigung und wird gebraucht.

Damit sind wir wieder bei Rosa Luxemburg: Zurück zu Marx! Ohne den wird das nicht gehen.

¹³[Karl Marx [1848], Rede über die Frage des Freihandels, MEW Bd. 4, S. 457.

¹⁴ Willst Du Frieden, sprich vom Krieg. FAS 12.03.2023 S. 2